

Laibacher Zeitung.



Nr. 275.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 30. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl. 10 kr. pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1865.

Mit 1. Dezember

beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung“

nebst

„Blätter aus Krain.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. Dezember bis Ende Dezember 1865: Im Comptoir offen — fl. 92 kr. Im Comptoir unter Couvert 1 " — " Für Laibach ins Haus zugestellt 1 " — " Mit Post unter Kreuzband 1 " 25 "

Der heutigen Zeitung ist als Beilage der stenographische Bericht über die erste Landtagsitzung beigegeben. Die „Laibacher Zeitung“ wird von nun an regelmäßig diese stenographischen Landtagsberichte gratis bringen.

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November d. J. dem Finanzwachoberkommissär Joseph König bei dessen Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen eifrigen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. November d. J. geruht, den Finanzwacheinspizienten Andreas Riedl und Joseph Halatkiewicz in Anerkennung ihrer erprobten Treue und Ausdauer im Dienste, und zwar ersterem das goldene Verdienstkreuz und letzterem das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. November d. J. dem Musterlehrer Thomas Rudnicki in Krakau in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 28. November 1865 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 124 die kaiserliche Verordnung vom 21. November 1865 wegen Ermäßigung des Briefporto für den internen Verkehr, gültig für das ganze Reich;

Nr. 125 den Erlaß der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 24. November 1865, betreffend die Zollbehandlung von bedruckten Filzwaaren, gültig für die Länder des allgemeinen Zollgebietes.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Das hohe k. k. Handelsministerium hat laut Erlaß vom 13. Juli l. J., Z. 8733/934, im Einvernehmen mit dem h. k. k. Staatsministerium die definitive Bestimmung der k. k. Oberrealschule mit der Vornahme der Prüfung jener Individuen, welche zur Bedienung oder Ueberwachung einer Dampfmaschine oder eines Dampfkeffels, sowie zur Führung einer Lokomotive oder eines Dampfschiffes verwendet werden, auszusprechen befunden. Der Zeitpunkt des Insebetretens dieser Bestimmung wird auf den 1. Jänner 1866 festgesetzt.

Laibach, am 20. November 1865.

Von der k. k. Landesbehörde für Krain.

An die Tagespresse in Oesterreich.

Wie verschieden auch die politischen und sonstigen Anschauungen der Tagesblätter sein mögen, in dem einen Gefühle haben sie sich immer begegnet, in jenem der Vaterlandsliebe. Dieses Gefühl zu erproben, ist wieder eine Gelegenheit geboten.

Die Pariser Weltausstellung des Jahres 1867 gewährt allen Nationen den Anlaß die Produkte ihrer Thätigkeit auf den Gebieten der Kunst, der Industrie und der Landwirtschaft zur allgemeinen Besichtigung zu bringen.

Oesterreich kann und darf sich von diesem friedlichen Kampfe nicht zurückziehen, es muß auf den Reichthum hinweisen, den ihm die Natur verliehen, es muß

aber auch darthun, welche mächtige Kraft ihm innewohnt, und wie Geschmack, Kunst, Gewerbefleiß und Bodenkultur im Fortschreiten begriffen sind und sich zu immer mächtigeren Faktoren entfalten.

Wer weiß jedoch auch nicht, wie gerade eine allzu-große Bescheidenheit gar Viele unter uns abhält, mit ihren Erzeugnissen an den Tag zu treten, wie dann wieder so Manche die Opfer scheuen, die mit der Bescheidung verbunden sind, und wie mitunter auch eine große Apathie sich so leicht der Gemüther bemächtigt. Nun hier ermunternd und belebend einzuwirken, das schwer wiegende Interesse hervorzuheben, welches sich an die ganze Unternehmung knüpft, die Vortheile zu beleuchten, die mittelbar oder unmittelbar für die Aussteller erwachsen, und daran zu mahnen, wie es sich hier auch um eine werthvolle Voreinleitung für die bei der Ernennung Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Erzherzogs Karl Ludwig zum Protektor in Aussicht genommene Weltausstellung in Wien handelt, darf kein Mittel unversucht gelassen werden. Die Regierung hat redlich das Ihrige gethan, auf die Wichtigkeit des Augenblickes aufmerksam zu machen, und alle Einleitungen getroffen, welche von ihrer Seite den festen Willen verkünden, der Monarchie eine würdige Vertretung zu sichern.

Das von ihr eingefetzte Central-Komitee macht es sich zur Pflicht, nach seinen Kräften im Sinne dieser Absicht weiter vorzugehen.

Bei der Bedeutung, welche der Presse innewohnt, bei ihrem innigen Zusammenhange mit der Bevölkerung und bei dem Einflusse, den sie auszuüben in der Lage ist, glaube ich mich, als Präsident dieses Komitee, vertrauensvoll an die sämmtlichen geehrten Redaktionen wenden und auch ihren Beistand in Anspruch nehmen zu sollen, damit durch allseitiges Zusammenwirken der große Zweck gefördert und des Vaterlandes Ehre, Würde und Ansehen auch bei diesem Anlasse gewahrt bleibe.

Vom k. k. österr. Central-Komitee für die Agrikultur-, Kunst- und Industrieausstellung zu Paris.

Wien am 18. November 1865.

Wickenburg m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 30. November.

Die kaiserliche Verordnung vom 21. d. M., welche wir gestern veröffentlichten, wird in allen Schichten der Bevölkerung den freudigsten Wiederhall finden und als Epoche machend für den Verkehr betrachtet werden müssen. Wir finden in einem Wiener Blatte nachstehende, den Schritt der Regierung erläuternde Auseinandersetzung:

Die Herabsetzung des Porto's auf einen geringen Betrag und die Annahme eines gleichartigen Satzes für den ganzen Staat danken Oesterreich und die Länder, wo eine gleiche Reform des Porto's Platz gegriffen hat, einem Manne, welcher es wohl verdient, daß wir ihn nennen und sein Andenken dadurch feiern. Es ist dies der Engländer Rowland Hill, der Urheber der Penny-Briefpost in Britannien und dadurch einer Postreform, welche nach und nach in allen Staaten durchgeführt wird.

In England unterlag das Briefporto, wie überall, großen Taxen. Man zahlte dort bei einer Entfernung von 20 englischen (5 deutschen) Meilen 5 Pence; das Porto stieg, wie bei uns, mit der Entfernung, welche der Brief zu durchlaufen hatte, so, daß von 300 englischen Meilen ein Schilling (50 kr.) zu entrichten war. Die Folge dieser hohen Briefposttaxen war, daß innerhalb zwanzig Jahren vor dem Jahre 1840 sich in Großbritannien die Intra- oder Einnahmen der Post gleich blieben, trotzdem die Bevölkerung sich in dieser Zeit bedeutend vermehrt hatte. Der ungünstige Einfluß des Porto's auf die materiellen Verhältnisse war recht ersichtlich geworden.

Diese Umstände bewogen Mr. Rowland Hill die Postreform auf das Thätigste zu betreiben. Seine Schrift: Post office reform (London 1837) erregte ungemeines Aufsehen; sein Vorschlag, den einfachen Brief nur mit einem Penny (5 Kreuzern) zu belegen und die Bestimmung nach Entfernungen ganz fallen zu lassen, beschäftigte Jedermann; man schrieb und diskutirte für und wider; der Plan des Reformators wurde ein Agitationsmittel für die politischen Parteien, denn er verhieß, daß die Ermäßigung des Portosatzes eine erhöhte Einnahme beim Postgefälle verursachen werde.

Ein hohes Porto drückt aber nicht bloß auf die Geschäfte, sondern auch auf den gesellschaftlichen Verkehr, es drückt den Armen, welcher mit seinen entfernter wohnenden Verwandten außer aller Verbindung bleibt. Dies ist eine Ungerechtigkeit gegenüber dem Reichen, der ein solches Hinderniß überwinden kann.

Rowland Hill verfolgte bei seinem Reformplane auch ein humanitäres Interesse. Man erzählt diesfalls Folgendes: Eine Witwe erhielt von ihrem Sohn, der in Ostindien diente, eben einen Brief, als Rowland Hill bei ihrer Hütte verweilte. Die Witwe sah den Brief genau an und gab ihn dem Postboten mit der Aeußerung zurück, sie nehme den Brief nicht an, weil sie das Porto nicht bezahlen könne. Rowland Hill ergriff es tief, daß die Witwe den Brief ihres Sohnes zurückweisen mußte und sprach ihr sein Bedauern aus. „Ich habe durch ein mit dem Sohne verabredetes Zeichen auf der Adresse erfahren“ — erwiderte die Frau — „daß mein Sohn gesund ist. Das genügt mir.“

Dieser Vorfall gab Rowland Hill den ersten Gedanken zu seiner Reform. „Auch die Armen sollen die Briefe ihrer Kinder lesen dürfen.“ Das Parlament nahm ihn endlich an und setzte die Taxe für einen Brief von einer halben Unze Gewicht auf einen Penny, ohne Rücksichtnahme der Entfernung. Das Gesetz des Parlaments trat am 10. Jänner 1840 in volle Wirksamkeit, nachdem früher eine Art Uebergang ein Jahr hindurch gewährt hatte. Im Laufe weniger Jahre zeigte sich ein Aufschwung des Briefverkehrs, der in riesigen Progressionen stieg; der Zuwachs an Briefen betrug Millionen; der gegenwärtige britische Schatzkanzler Gladstone weist alljährlich nach, daß der Staatschatz bei der Penny-Post sich nicht schlecht befindet.

Nach 25 Jahren wird der volkswirtschaftlich richtige, edle und humane Gedanke Rowlands Hill im österreichischen Staate durchgeführt. Wir können dem Minister des Handels und der Volkswirtschaft, Freiherrn von Wüllerstorff, keine größere Anerkennung für seine rasche Erledigung der pia desideria des Volkes darbringen, als wenn wir den Wunsch aussprechen, sein Name möge neben jenem des Mr. Rowland Hill in der Geschichte der Postreform aufbewahrt bleiben, in der Geschichte einer Reform, die eben so wohlthätig als sorgfältig für die Gesellschaft und für die National-Oekonomie ein wahrhaftes Beförderungsmittel der Volkskultur in sich schließt.

4. Sitzung des krainischen Landtages

am 29. November.

Anfang der Sitzung um 10¹/₂ Uhr.

Dem Hause präsidiert der Landeshauptmann-Stellvertreter Herr Dr. v. Wurzbach.

Als Regierungskommissär anwesend der k. k. Herr Landesrath Roth.

Nach Genehmigung des Sitzungsprotokolls eröffnet Herr Vizepräsident, daß sich der Finanzausschuß, dann jener für den Verfassungsantrag Sr. Erzellenz des Grafen Auersperg und jener für die Vorberathung des §. 24 der neuen Gemeinde-Ordnung konstituiert habe, und daß in dem ersten Ausschusse Sr. Erzellenz Baron Schloisnigg als Obmann, Sr. Erzellenz Graf Auersperg als Stellvertreter und v. Langer als Schriftführer, im zweiten Sr. Erzellenz Graf Auersperg als Obmann, Baron Abfaltrenn als Stellvertreter, Deschmann als Schriftführer, und im letzten Sr. Erzellenz Graf Auersperg als Obmann, Baron Abfaltrenn als Stellvertreter, Derbitsch als Schriftführer gewählt worden sind.

Es gelangt sodann der Antrag des Landesauschusses auf Genehmigung der für die nothleidenden Gemeinden der Bezirke Laas, Senoselsch und Adelsberg aus dem Landesfonde bewilligten Aushilfe von 1000 fl. zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung.

Berichterstatter Dr. Pleiweis verliest den Bericht, worin die Nothlage jener Landestheile geschildert und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, der Landes-Ausschuß habe in den Intentionen des hohen Hauses gehandelt.

Abg. Dr. Roman unterstützt jenen Antrag mit warmen Worten. Es habe jeden Vaterlandsfreund hart betroffen, als die Kunde verlautete, die Hungersnoth bedrohe mehrere Bezirke Innerkrains. Der Nothschrei sei bis zum Throne gedrungen und habe in der kaiserlichen Familie hochherzige Theilnahme gefunden. Zedermann werde es billigen, daß auch der Landesauschuß mit einem, den beschränkten Landesmitteln angemessenen Beiträge nicht gesäumt habe, als der erhebende Ausruf Sr. Erzellenz des vorigen Herrn Statthalters Baron

Schloßnigg an die Wohlthätigkeit der Bewohner Krains und seiner Hauptstadt appellirte und milde Gaben zur Milderung der Noth aus allen Theilen des Landes einfließen.

Tiefgefühlter Dank gebühre aber vorzüglich der kaiserlichen Familie für die gespendete namhafte Unterstützung.

Auch die Stadt Laibach habe ihren Patriotismus mit einem erheblichen Beitrage bethätigt. Redner stellt daher den Antrag, daß der Landtag allen Wohlthätern und namentlich dem hohen Kaiserhause den wärmsten Dank aussprechen möge.

Vize-Präsident glaubt, den Antrag des Landes-Ausschusses nicht zur Abstimmung bringen zu sollen, indem er der Ueberzeugung lebe, das hohe Haus sei vom Mitgeföhle für die hartbedrängten Landestheile durchdrungen, und ladet daher die Versammlung ein, den vom Abg. Dr. Toman votirten Dank durch Aufstehen auszudrücken.

Das ganze Haus erhebt sich.

Den weitem Verathungsgegenstand bildet die Baurechnung über die im Zivilspitale vorgenommenen Bauherstellungen.

Wird dem Finanz-Komitee zugewiesen.

Das gleiche geschieht mit dem Vorschlage des Landes- und der Subfonde pro 1866, dann mit dem Rechnungsabschlusse des Grundentlastungsfondes und des Landesfondes pro 1863.

Ferner wird der Antrag des Landesauschusses wegen Uebernahme des Peter Paul Glavar'schen Armen- und Kranken-Stiftungs-Vermögens aus den Händen der Regierung in eigene Verwaltung ohne Debatte angenommen.

Belangend die Amtsinstruktion für die Landesbuchhaltungs-Beamten, welche hierauf zur Sprache kommt, befürwortet der Abg. Guttman, das hohe Haus möge sich bei dem Umstande, als jeder der Herren Abgeordneten Mühe hatte, sich von der entsprechenden Redigirung der Instruktion die Ueberzeugung zu verschaffen, bestimmt finden, dieselbe ohne weiteres Eingehen en bloc anzunehmen. Dieses geschieht.

Bezüglich des letzten Sitzungsgegenstandes, betreffend die Kategorisirung der Landes- und Konkurrenzstraßen, stellt Abg. Nusley, gegenüber dem Antrage des Landesauschusses auf Zusammenfassung eines Prüfungskomitee's von sieben Mitgliedern, das Amendement, das hohe Haus wolle in Anbetracht dessen, daß die Prüfung des Gegenstandes Lokalkenntnisse erfordert und daher Mitglieder aus verschiedenen Landestheilen zu wählen kommen, das beantragte Komitee auf 9 Mitglieder verstärken.

Angenommen und werden in das Komitee die Herren Abgeordneten v. Langer, Klemenčič, Derbitsch, Willely, Kosler, Koren, Deschmann, Baron Absaltren und Zombart gewählt.

Schluß der Sitzung um Mittag.

Nächste Sitzung Freitag.

Tagesordnung: Territorial-Eintheilung in neue Bezirke; Remunerationen für die Bezirks-Aktuare Mahkot und Dralka; Baurechnung über die Adaptirungen im Irrenhause; Militär-Vorparatungskosten; Inkamerirung des Provinzialfondes; Antrag des Abg.

Sveteč auf Abänderung der Geschäftsordnung und Anstellung eines remunerirten Schriftführers im Landtage.

Oesterreich.

Wien, 28. November. (G.-C.) Die „detaillirten Mittheilungen“ der heutigen „Presse“ über die Vertragsverhandlungen mit England, besonders über die „Instruktionen, mit welchen ausgerüstet Herr Morier wieder hier eingetroffen“ — ermangeln, wie wir ausdrücklich zu erklären im Falle sind, nicht weniger jeder thatfächlichen Begründung, als die gestrigen des „Fremdenblattes“.

— Die heutige „Wiener Abendpost“ bemerkt zum Abschluß der neuen Anleihe: Die neue Anleihe ist vollständig gedeckt und in Paris allein überzeichnet worden. Von den anderen auswärtigen Geldmärkten fehlen zur Stunde noch nähere Details. Die Subskription ist in Folge dessen heute Morgens geschlossen worden. Sobald die genaue Ziffer der Subskription in Paris bekannt sein wird, wird auch sofort zur Repartirung derselben geschritten werden und dürfte diese Arbeit in keinem Falle mehr als einige Tage in Anspruch nehmen. Es gereicht uns jedenfalls zur Befriedigung, daß das auswärtige Kapital dem Aufrufe zur Betheiligung an einem österreichischen Staatsanlehen mit so großer Bereitwilligkeit entgegengekommen ist, und werden die seitherigen Anschauungen unseres Geldmarktes durch das Zutreten so vieler fremden Kapitalien wohl gleichfalls allmählig umgestimmt werden.

Was die Betheiligung des Inlandes betrifft, so gehen uns darüber folgende Daten zu. Bei der Zentralkasse waren im Laufe des gestrigen Tages subskribirt worden: 4480 Stück Obligationen; bei der Nationalbank 11.367; bei der Anglo-Oesterreichischen Bank 12.659 St.; bei der Bodenkreditanstalt 6.913 St.; bei den Filialen und bei Lämmel in Prag zusammen 4.244 St.; dazu nachträglich noch 1.154 St. Die Gesamtziffer der heimischen Beträge beläuft sich also auf 40.917 Obligationen im Nominalwerthe von 20,458.500 Fr. und 8,183.400 fl.

Bei dem Umstande, daß die erste Runde über die neue Anleihe und deren Auflage zur öffentlichen Subskription bloß zwei Tage vorher zur allgemeinen Kenntniß gelangte und für die Zeichnungen selbst thatfächlich nur ein Tag eingeräumt war, kann man gewiß auch auf die Ziffer der einheimischen Betheiligung mit voller Befriedigung hinblicken.

Die von dieser Finanzoperation zunächst für den heimischen Geldmarkt erwarteten Wirkungen sind aber eben dadurch am besten gesichert, daß sich an der neuen Anleihe vorzugsweise das ausländische Kapital in einer für den Kredit Oesterreichs so glänzenden Weise betheiligt hat.

Ausland.

Rom, 21. November. Das „Giornale di Roma“ meldet, daß seit dem 13. November die päpstlichen Soldaten vier Zusammenstöße mit den Briganten gehabt haben. Beim ersten Zusammenstoß wurden ein Gendarm getödtet und drei verwundet. Beim zweiten, der

gestern stattfand, ist der Bandenchef Tanucci verwundet worden; im dritten Zusammenstoß, der beim Monte Celma stattfand, und zwar mit der Bande des Andreozzi, gab es zahlreiche Verwundete und drei Todte auf der Seite der Briganten; drei Gendarmen wurden getödtet, ein Linienfeldat und zwei andere Gendarmen verwundet. — Mehrere Individuen, welche Waffen trugen, sind verhaftet worden. Seit dem 19. d. M. haben die Gendarmen Beweise großer Energie gegeben. — In Rom und in den anderen Provinzen des Kirchenstaats konstatirt man keinen Fall von Cholera.

Lokalbericht und Korrespondenzen.

Gestern sind die kühnen Wagenlenker des Unternehmers Cimadori wieder nach Triest überfledelt, nachdem Tags zuvor die Konfortables sammt den Pferden hier verkauft worden sind. Der große Omnibus, der lustigen Angelegenheit im verfloffenen Herbst noch ziemlich in Bewegung war, wurde aber nach Triest transportirt, da er hier nicht an Mann gebracht werden konnte.

— Am 27. d. M. früh vor 7 Uhr verließ die Hansbesitzerin Maria S. in der Kratau das Zimmer, um die Schweine zu füttern, und ließ ihre noch im Bette liegenden Kinder Maria, Franziska und Johann, im Alter von 2 1/2 bis 4 Jahren, allein. Auf dem Tische stand eine brennende Dellampe, diese trug die 3jährige Franziska in das Bett, bei welchem Anlasse das Gemüthe des Knaben Feuer fing, welches die auf das Geschrei herbeigeeilte Mutter sogleich löschte. Das Kind erlitt nicht unbedeutende Verletzungen im Gesichte und an der Brust.

— Die Menagerie des Herrn Cocchi-Abvincent am Jahresmarktplatz versammelt fortwährend ein zahlreiches, wissbegieriges Publikum, besonders Abends um 5 Uhr zur Zeit der Bähmungsproduktion und Fütterung. Wir treten ein und unterhalten uns bis zum Erscheinen des Thierbändigers mit der Beobachtung der verschiedenen unruhig auf- und abwandelnden Thierpezies. Da ist der Eisbär, der förmlich Zimmergymnastik treibt, indem er seinen langen Hals maschinenmäßig auf- und niederreißt; der afrikanische Löwe mit dem majestätischen Wesen des Königs der Thiere; eine unheimlich aussehende Hyäne aus Bengalen, ein Panther, zwei Kamelle aus der Sahara, zwei Krokodille, eine Klapperfischlange, zwar nicht giftig, aber gefährlich durch die Kraft ihrer Muskeln, übrigens in den Händen des Wärters ganz harmlos, und noch einige andere hübschen Exemplare aus der ungewöhnlichen Thierwelt. Das gefesteste Benehmen trägt unsfreitend der Pavian von der Insel Ceylon, zur Schau, da er ja einem Geschlecht angehört, das die moderne Wissenschaft zu so hohen Ehren gebracht hat. Endlich erscheint der Thierbändiger im Kläff des Löwen, der vor seinem Blick sich fürchtend in den Winkel vertrieht, obwohl seine Wildheit sogleich bereit ist, wieder hervorzubrechen, wenn der feste Blick seines Herrn sich einen Augenblick abwendet. Die Scheidewand wird herausgenommen und die Gefährtin des Löwen kommt, um seine Einsamkeit zu erheitern. Beide folgen jedem Wink ihres Herrn, und ihre Zivilisationsstufe wird durch die mit ihnen französisch geführte Korrespondenz hinreichend bekundet. Wir wollen nicht in alle Details dieser und der folgenden Produktion mit der Hyäne, welche auf Befehl der Madame Abvincent auch ihre Zirkustänze zeigt, eingehen, um den Besuchern der Menagerie die Spannung nicht zu verflümmern, welche diese in der That interessanten Produktionen hervorzuweisen geeignet sind. Wir empfehlen Jedem den Besuch der Abvincent'schen Menagerie.

(Theater.) Vorgestern wurde der „Postillon von Lonjumeau“ gegeben. Die Darstellung war im zweiten und dritten Akt glücklicher, als im ersten. Wir begreifen nicht, warum der Part der Madeleine nicht von Fr. Sänger gegeben wurde, um so mehr, als die bei der ersten Darstellung gestrichene Skoloraturarie auch diesmal nicht gesungen wurde. Herr Friedeberger befriedigte diesmal mehr als sonst, und es war auch die Darstellung überhaupt gerundeter. Die Oper würde bei gentlicher Darstellung gewiß sehr gern gesehen werden. Ueber die gestrige Benefizvorstellung wollen wir — den Schleiern des Vergessens fallen lassen.

Feuilleton.

Aus der Residenz.

Ende November.

D. B. Wenn man Alt-Wien durch die verlängerte Wolkzeile verläßt, an dem Stadtparke vorübergeht und die große Wienbrücke überschreitet, so gelangt man auf einen ziemlich freien Raum, welcher zwischen den Ufern der Wien und der Vorstadt Landstraße gelegen ist. Auf diesem freien Raume erhob sich allmählig, in dem Zeitraume von mehr als einem Jahre, ein fast vierstöckiges Gebäude im eleganten Rohbaustyle. Ein etwas erhöhter Mitteltrakt steht mit seinen beiden Nebenflügeln durch jene Art von Ueberdachung in Verbindung, welche aller Welt, von den Bahnhöfen her, geläufig ist. Im Uebrigen ist das ganze Gebäude eine nach allen vier Seiten hin offene Halle, deren gegen Osten mündende Thore unmittelbar auf ein improvisirtes Plateau führen, welches in der Verbindung der Nord- und Süd-, resp. der Westbahn liegt. Aus dieser Halle gelangt man über zierliche Wendeltreppen theils nach den etwas dunklen und etwas niederen Souterrains, theils auf die lustigen und hohen Böden. Zahlreiche mechanische Brunnen versehen alle Räume mit Wasser, und in den Seitenwänden und in den Pfeilern finden sich mehrfache größere und kleinere, helle und freundliche Gemäher. Allenthalben herrscht Luft, Licht und Reinlichkeit. So beläufig präsentirt sich auf den ersten Blick die Zentral-Markthalle von Wien, seit Kurzem das Rendezvous der weitesten Kreise und der Mittelpunkt der — Unterhaltungen am häuslichen Herde. Seit acht Tagen dem Verkehre übergeben, hat dieses städtische Institut bereits die Sympathien aller Dekonomen, aller guten Hausfrauen und Aller, die es werden wollen, für sich gewonnen. Man muß aber auch zugeben, daß selten ein Institut so glücklich angelegt und so gewandt durchge-

führt wurde, wie dieses. Der einfache und übersichtliche Bau macht jede weitere Nachfrage, jede weitere Führung und Zurechtweisung in demselben überflüssig. Wer selbst das erste Mal diese Hallen besucht, sieht im Augenblicke, daß er sich nur vom Eingange links zu wenden hat, um sich in der Abtheilung für frisches Obst zu befinden, wo er in imposanten Körben die schönsten Äpfel und Birnen, in kleineren Geflechtern trefflich erhaltene Trauben antrifft. Einige Schritte weiter führen ihn zu dem Quartier für Gemüse, das hier in einer Auswahl zu treffen ist, wie auf keinem unserer Wochenmärkte. Wendet sich der Besucher vom Eingange rechts, so befindet er sich alsbald jener Abtheilung gegenüber, wo in reinlichen Holzgevierten köstlich gelbes Rindschmalz, frische weiße Butter und in Ziegeln und Laiben Käse aller Gattungen ihm entgegenblinzen. Fast in der Mitte der Halle, unmittelbar vor sich, findet er in Säcken und in Schütten Erdäpfel jeder Sorte, Hülsenfrüchte aller Art und Dörrobst. Im Hintergrunde erheben sich die Abtheilungen für lebendes und todes Geflügel und für Wildpret. Zu diesen Abtheilungen führt das Ohr und die Nase ohne weitere Anleitung. In den, wie gesagt, etwas all zu niederen und all zu dunkeln Souterrains befindet sich der Fischmarkt und die Ausschrottung von Rind-, Schweine- und Schöpsenfleisch. Es ist wahr, diese Fischhallen halten den Vergleich mit jenen zu Venedig und zu Hamburg nicht aus, doch finden sich hier die Delikatessen der ungarischen Flüsse und Seen und selbst die Auster in allen Gattungen vollkommen vertreten. Mehr Licht! wäre für diese Räume nicht minder angezeigt, als weniger Rasse! für deren Fußböden.

Kleine ambulante Bureaux, besetzt von den Faktoren und den Ausrüfern der Hallen, durchkreuzen dieselbe fortwährend, um an jenen Waarenpartien zu verweilen, deren Vizitation eben an der Tour ist, oder an denen eine Gruppe von Kauflustigen zur Feilbietung auffordert. In dieser Weise werden am frühen Morgen die

Preise durch die Engros-Käufer festgesetzt, um dann den ganzen Tag über für die Endetail-Käufer als Norm zu dienen. Das Resultat, welches bisher durch die in diesen Hallen übliche Verkaufsart, die Vizitation, erzielt wurde, muß ein sehr glückliches genannt werden. Ausverkauf im reellsten Sinne des Wortes bei empfindlich niederen Preisen und eben so trefflicher Waare, als auf unseren Wochenmärkten, war stets die Lösung des Tages. Durch eine eben so gewandte, als freundliche Bedienung der Kunden bietet die Markthalle einen erfreulichen Gegensatz zu der Tyrannei und Rohheit unserer Detailisten. Diese Emanzipation von der sprichwörtlich gewordenen Art oder vielmehr Unart unserer dames des halles ohne Hallen ließ das Publikum sich auch leicht in einige Neuerungen finden, welche von der Direktion der Zentral-Markthallen unserem Verkehre oktroyirt wurden. So in die Vizitationsform überhaupt, dann in das Zahlen an besondern Kassen und in den Kauf von Gegenständen nach dem Gewichte, welche man hier bisher nach dem Maße zu kaufen gewöhnt war.

Von seinen Feinden muß man lernen. Bei dem Umstande, als der Konsument hier stets mit dem Detailisten auf einer Art von Kriegsfuße lebte, mag er aus dem unverhehlten Aerger, mit dem diese seine merkantilen Feinde die Eröffnung der Markthallen begrüßten — lernen. Ein Rückblick auf die erste Woche des so jungen Unternehmens mag dagegen die Produzenten lehren, daß es nur ihre Schuld wäre, wenn die für sie und das Publikum gleichmäßig gehegten Erwartungen bezüglich der Hallen nicht in Erfüllung gehen sollten. Nachfrage war da, es fehlte nur am Anbote. Besonders eklatant zeigte sich dies Mißverhältniß beim Wild. Man sagt, die Ursache davon seien die Verträge, welche die Jagdeigenthümer bisher mit den Wildprethändlern zu schließen pflegten.

Einstweilen gehen die Wogen der Saison bereits ziemlich hoch. Dieselbe beginnt schon ihre Geschichte zu haben, in ihren Annalen finden sich schon glänzende

Vericht

über die

Sitzung des Vereins der Aerzte in Krain zu Laibach am 11. November 1865.

Obmann: Landesmedizinalrath Dr. v. Andrioli. — Schriftführer: Prof. Dr. Valenta. — Anwesend: 15 Mitglieder.

Die am 11. November stattgehabte Sitzung des ärztlichen Vereins hatte den doppelten Zweck einer wissenschaftlichen Versammlung und der Eröffnung und Einweihung des pathologisch-anatomischen Museums desselben, zu dessen Unterbringung vom hochw. Landesauschusse im Spitalsgebäude giltig ein passendes Lokal überlassen wurde, das durch den Musealkustos Sekundararzt Zepuder in kurzer Zeit so hübsch geordnet und durch Beiträge der Vereinsmitglieder so freundlich ausgestattet war, daß es auf alle Besucher den wohlthunendsten Eindruck macht. Zur Feier des Abends schmückten die Wände des festlich beleuchteten Saales die ephemerträuzten Bildnisse Rokitsan's und Hyrle's.

Die Sitzung begann mit der Verlesung des letzten Protokolls, das genehmigt wurde, worauf der Schriftführer die Mittheilung von dem Eintritte der Herren Alois Engländer, Zahnarzt aus Graz (derzeit domicilirend in Laibach), und Rudolf Breschlar, Eternist im hiesigen Zivilspitale, in den Verein machte, ferner eine Zuschrift der löblichen Spitalsdirektion verlas, in welcher dem Verein bekannt gegeben wurde, daß der hochw. Landesauschuss über Antrag der Spitalsdirektion die Anschaffung eines neuen eisernen Ofens für das Museum bewilligt und schließlich mittheilte, daß die Vereinsbibliothek durch eine Monographie des Zahnarztes Engländer: „Die Zähne des Menschen im gesunden und kranken Zustande“ eine abermalige Vermehrung erhielt.

Nun sprach Distriktsphysikus Dr. G a u s e r seine gebiegene, in der „Laib. Ztg.“ vom 21. November in extenso abgedruckte Rede zur Eröffnung des Museums, die von sämmtlichen Anwesenden sehr beifällig aufgenommen wurde, worauf Sekundararzt Zepuder über den dermaligen Stand des Museums referirte, das zum Theil noch Präparate aus der Zeit der hier bestandenen chirurgischen Lehranstalt, hauptsächlich jedoch solche aus jüngerer Zeit enthält. Die Präparate zerfallen in Spiritus- und Knochenpräparate und wurden nach Professor v. Pachner 36 Spiritus- und 13 Knochenpräparate übernommen, deren Zahl durch Professor Valenta um 79 Spiritus- und 9 Knochenpräparate, 8 Becken aus Papiermaché und 8 Uterus aus Papiermaché vermehrt wurde; ferner wurden im Museum der chirurgischen Lehranstalt 35 Knochenpräparate, welchen die P. T. Herren Dr. Fuz, Gansler, Kapler und Keesbacher weitere 20 Präparate anreichten, und eine Sammlung von 35 Blasensteinen, die theils von früheren Operateuren, theils vom Primarius Dr. Fuz datirt, vorgefunden.

Nun folgte der Vortrag des Zahnarztes Engländer über Zahnarztlehre, mit Demonstration der diesbezüglichen Instrumente und Apparate. Er besprach im klaren, deutlichen, freien Vortrage 1. die Extraktion der Zähne, 2. das Plombiren derselben mit den verschiedenen gebräuchlich gewesenen und noch gebräuchlichen Mitteln, unter welchen er dem Krystallgolds den ersten Rang, besonders in plastischer Richtung, einräumt, und 3. die Aufbereitung und das Einsetzen sowohl einzelner Zähne, als auch ganzer Gebisse mit Demonstration des Vulkanisir-Ofens und einer großen Sammlung von Mineralzähnen. Auf diese Art gelang es ihm, sämmtlichen Versammelten ein überaus schönes Bild der Zahntechnik in nuce zu geben, wofür ihm sowohl von Seite der Vereinsleitung, als auch sämmtlicher Anwesenden der beste Dank ausgesprochen wurde. Zum Schlusse des Vortrages machte er dem neuen Museum zwei sammengewachsene Maßstäbe zum Geschenke.

Die andern angemeldeten Vorträge konnten ob vorgedachter Abendstunde nicht mehr abgehalten werden.

Aus den Landtagen.

Triest, 28. November. In der gestrigen Sitzung stand auf der Tagesordnung: die Mittheilung der von Seite der Regierung und der zuständigen Behörden über die in der letzten Landtagsession gefaßten Beschlüsse ergangenen Erledigungen, dann die Bekanntgabe der Landtagsvorlagen, von denen mehrere aus der letzten

Session noch hängend geblieben waren. Unter diesen befindet sich auch die Organisirung des Stadtmagistrates, eine Vorlage, die zu einem Amendement von Seite des Hrn. Dr. von Scrinzi Veranlassung gab, welches dahin lautete, daß dieser Gegenstand aus dem Landtagsprogramm gestrichen und dem Stadtrathe als solchem zur Austragung zugewiesen werden möge. Die Kürze der Landtagsession und die daraus hervorgehende Gefahr, daß die Erledigung dieses schon so lange hängenden wichtigen Gegenstandes nochmals auf die lange Bank geschoben werden könne, boten Hrn. Dr. v. Scrinzi das Motiv zu seinem Verbesserungsantrage. Derselbe wurde vorläufig einer Kommission zur Verathung und Antragsstellung zugewiesen. Das an die Mitglieder vertheilte Landtagsprogramm wurde durch zwei Anträge bereichert, deren einer ebenfalls von Hrn. Dr. v. Scrinzi, der andere aber von Dr. von Platner gestellt worden ist. Ersterer beantragte die Einsetzung einer Kommission zur Ventilierung der Frage der Eisenbahnen und Kommunikationen und motivirt den Antrag durch Hinweisung auf die kritische Lage Triests, welche eine gezielte und günstige Erledigung des Gegenstandes zu einer Lebensfrage für unser Emporium mache. Die Kommission, bestehend aus 5 Mitgliedern, wurde votirt und der Antragsteller selbst, so wie der Eisenbahreferent der bestandenen Delegation, Herr Dr. Pitteri, sammt den Hh. Dr. Righetti, Stalitz und v. Tommasini zu Mitgliedern derselben erwählt. Herr Dr. v. Platner beantragte die Abschaffung der Jagd auf dem kultivirten Boden unseres Territoriums. In die Kommission zur Abänderung des städtischen Statutes wurden die bereits der in der letzten Session bestandenen Kommission angehörig gewesenen Mitglieder Hh. Dr. Angeli, Conti und Dr. v. Scrinzi gewählt, hiezu kam Hr. v. Tommasini. Ueber das fünfte Kommissionsmitglied konnte eine Einigung nicht erzielt werden, weil Hr. D. Picciola, der bei der engeren Wahl den Sieg über den Gegenkandidaten davon getragen hatte, die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen zu wollen erklärte.

Udine, 27. November. Die heutige Plenarsitzung des Landtages wurde um 11 Uhr eröffnet und endete um 12 1/2 Uhr Mittags. Bischof Stroschmayer und die ganze Fusionistenpartei waren abwesend, ebenso fehlten die vier provisorischen Notäre. Zu provisorischen Notären wurden gewählt: Hofkanzleikonzipist Spun und der Oberstuhlrichter des Strymmer Komitates Stahuljak. Es wurde der Beschluß gefaßt: Der Banus habe alle vier Notäre einzuladen, ihre Sitze in der ersten künftigen Sitzung einzunehmen. Es wurde ein Zentralkomitee zur Besorgung der den Landtag betreffenden Angelegenheiten, z. B. Prüfung der Operate der Verifikationsauschüsse, ernannt, um dem Landtage sofort motivirten Bericht zu erstatten. — Der Banus wurde bei Ankunft und Entfernung aus dem Landtagsaale mit sehr lebhaften Ziviorufen begrüßt. Der Tag für die Abhaltung der nächsten Plenarsitzung ist noch nicht festgesetzt. Die heutige Debatte hatte einen gemäßigten Charakter.

Brünn, 28. November. Der Antrag der Rechten auf Botirung einer Dankadresse wird bei namentlicher Abstimmung mit einer Majorität von drei Stimmen abgelehnt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 28. November. „Hirnöf“ fordert die Nation zur Uebernahme eines beträchtlichen Theiles der neuen Anleihe auf. Die Nation habe bei der 1854er Anleihe nahezu einige hundert Millionen gezeichnet und müsse jetzt die Regierung gegen die Zentralisten unterstützen, welche das neue Anlehen vereiteln wollten. — Demselben Blatte wird aus Wien berichtet, Se. Majestät habe angeordnet, daß die ungarischen Fundationalfonds und Güter dem Statthalterirathe sofort zur ausschließlichen Verwaltung übergeben werden und zu diesem Zwecke das Causarum-fundationalium-Direktorat wieder hergestellt werde.

Madrid, 27. November. Ein Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten billigt das Verhalten des Admirals Pareja und erneuert die Erklärung, daß Spanien nicht die Absicht habe, in Amerika Eroberungen zu machen. Das Rundschreiben enthält zugleich die Anordnung, alle jene Fahrzeuge als Piraten zu betrachten, auf welchen nicht sämmtliche Offiziere und die Mehrzahl der Besatzung Chilenen seien. Espartero hat dem Progressistenmanifeste zugestimmt.

Veracruz, 7. November. Suarez hat das mexikanische Gebiet verlassen und befindet sich in Texas. Die mexikanische Provinz Nieder-Kalifornien hat sich für das Kaiserreich erklärt.

Geschäfts-Zeitung.

Laibach, 29. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 160 Str. 5 Pfd., Stroh 19 Str. 66 Pfd.), 12 Wagen und 3 Schiffe (11 Klasten) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Weizen		Korn		Gerste		Hafer		Süßfrucht		Heiden		Hirse		Kulturgras		Erdäpfel		Linsen		Erbsen		Hülsen		Rindschmalz		Schweinschmalz		Speck	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Mdsen	3	72	3	98	Butter pr. Pfund	—	45																							
Korn	—	—	2	66	Eier pr. Stück	—	4																							
Gerste	—	—	2	27	Milch pr. Maß	—	10																							
Hafer	1	50	1	75	Rindfleisch pr. Pfd.	—	16																							
Süßfrucht	—	—	2	82	Kalbsteisch	—	16																							
Heiden	2	—	2	30	Schweinefleisch	—	16																							
Hirse	2	10	2	27	Schäpfsfleisch	—	9																							
Kulturgras	—	—	2	49	Hühnel pr. Stück	—	25																							
Erdäpfel	1	30	—	—	Tauben	—	15																							
Linsen	4	50	—	—	Hen pr. Zentner	—	150																							
Erbsen	4	—	—	—	Stroh	—	130																							
Hülsen	4	50	—	—	Holz, hart, pr. Kfst.	—	850																							
Rindschmalz	—	40	—	—	— weiches, „	—	650																							
Schweinschmalz	—	42	—	—	Wein, rother, pr.	—	—																							
Speck, frisch,	—	26	—	—	Eimer	—	13																							
— geräuchert „	—	40	—	—	— weißer „	—	14																							

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometrischer Stand in Pariser Linien auf 1000 F. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Pariser Linien
6	M. Mg.	324.92	+ 6.8	SW.	Schwach theilw. bew.	—
29.	2 „ N.	325.35	+ 9.7	SW.	Schwach trübe	5.04
10	„ W.	326.17	+ 6.7	SW.	Schwach größth. bew.	Regen

Laibachfluß schmutziggelb von den mit Erdbarschwemmungen verbundenen starken Niederschlägen in den Vilschgräber Bergen.

Siege und peinliche Niederlagen verzeichnet. Beginnen wir mit den Niederlagen, um mit etwas Erfreulichem schließen zu können. Sagen wir es ganz offen: Alexander Dumas, der Vater, hat mit seiner ersten Causerie Fiasko gemacht. Es war dies allerdings eine Art von Fiasko d'estime, aber es war doch immerhin ein Fiasko. Die Sache mußte für Herrn Dumas um so empfindlicher sein, als Niemand besser als er wußte, wie er so recht eigentlich in Mitte seiner Intimes Fiasko gemacht hatte. So überfüllt auch der Saal, in dem Dumas las, am ersten Abende war, so elegant und so fein Herr Dumas selber diese Versammlung auch erscheinen mochte, die österreichische Aristokratie hatte sich vom Anfange an diesen Causerien fern gehalten. Wenn Herr Dumas die jüngsten Blätter seiner Memoiren, die er ja so gerne kultivirt, noch einmal durchfliegt, so wird ihm bald klar werden, woher seinen Causerien dieser Schatten kam.

Im Uebrigen erinnerte diese so elegante und so feine Gesellschaft in ihrer Stimmung sans comparaison ein wenig an die Verse von Gellert:

Um das Rhinoceros zu sehen,
Erzählte mir ein Freund, beschloß ich auszugehen.

Und in der That, nachdem die Gesellschaft Herrn Dumas kaum gesehen, verlangte sie sich denselben kaum mehr zu hören. Es war eben nur die gute Lebensart, welche sie abhielt, nach weniger als zehn Minuten den Saal wieder zu verlassen. Ist eine Causerie, welche nicht auf Gegenseitigkeit beruht, schon an und für sich ein Un Ding und legt sich unter allen Umständen wie ein Alp auf den zum ewigen Stillschweigen verurtheilten Zuhörer, so wird sie geradezu unerträglich, wenn ihr Gegenstand nichts weiter ist, als das liebe Ich des Plauderers, eine Reklame ohne Ende für dasselbe. Und tritt nun noch hinzu, daß diese so vorgebrachte Autobiographie, statt in die Atmosphäre von Esprit, in die der Banalität sonder Gleichen getaucht servirt wird,

dann bemächtigt sich nur ganz natürlich der Gesellschaft ein Finnsgefühl und eine Fortempfindung, welche an ein Wiederkommen kaum mehr denken läßt.

Berlegend für den Geschmack und die Bildung der Zuhörer waren aber die Anekdoten und Späße im hohen Grade, mit denen Herr Dumas die Geständnisse seiner schönen Seele verbrämte. Die hiesige Journalistik bewies nur seinen Takt und ein richtiges Verständnis ihrer Mission, indem sie, mit Uebergehung aller Kollegialität, an der Stelle dieses durch den Vorleser Dumas so sehr verletzten, durch die Achtung vor dem Schriftsteller Dumas aber gebundenen Publikums das Wort ergriff. Wenn Alexander Dumas wirklich, wie er sagt, nach Wien gekommen sein will, um der Tochter eines seiner ältesten Freunde, Moriz Saphirs, einer der fleißigsten Uebersetzerinnen französischer und englischer Romane, hilfreiche Hand zu bieten, so wird er gut thun, das Erträgniß der ersten seiner Causerien diesem schönen Zwecke zuzuwenden, durch das einer folgenden dürfte er kaum mehr erreicht werden. Ob Alexander Dumas in der für den 17. Dezember angeetzten Akademie neben der Patti, dem Jaell und Wienztemp mitwirken wird, ist im Augenblicke zweifelhaft. Vorläufig geht er nach seiner dritten Causerie, welche die Bewegung der französischen Literatur zur Blüthezeit der Romantiker berührt, nach der Hauptstadt Ungarns, um dort ein besseres Glück zu suchen.

Ein glänzendes Seitenstück zu der Niederlage des überheissigen Vorlesers bietet Fräulein Wolter in ihrer neuesten Schöpfung „Pietra.“ Seit mehr als acht Tagen füllt diese neueste Tragödie Mosenthals, so oft sie gegeben wird, das Haus bis unter die Decke. Und doch spricht Niemand von der „Pietra“ Mosenthals, sondern alle Welt ist nur voll von der „Pietra“ der Wolter. Glücklicher ist wohl selten einem Vämen die Vermittlung zwischen Dichter und Publikum gelungen, als der Wolter in diesem bluttriefenden und bis zum Tragiko-

mischen unwahrscheinlichen Werke Mosenthals. Wohl selten hat das Publikum, um der brillanten Leistung einer Schauspielerin wegen, an einem Dramatiker so viel Gnade für Recht ergehen lassen, wie diesmal an Mosenthal. Es hat immer etwas Hypernaives an sich, wenn Herr Mosenthal nach jedem der drei ersten Akt-schlüsse an die Lampen tritt, um sich für den Beifall zu bedanken, den Fräulein Wolter davongetragen. Es ist dies gewissermaßen die Komödie in der Tragödie.

Daß dieser Erfolg unsere Parodisten nicht schlafen ließ, und daß wir demzufolge in der nächsten Woche bereits Fräulein Gallmayer im Kartheater als „Petronella“ sehen werden, wird Niemand Wunder nehmen, der das Herausfordernde kennt, das in „Pietra“ liegt, und weiß, wie glücklich sich Fräulein Gallmayer stets als die falsche Wolter erwies. Sehr treffend in seiner Anspielung auf die Aehnlichkeit der „Pietra“ mit „Romeo und Julie“ erscheint es, wenn in „Petronella“ die falsche Pietra und der falsche Lionisio sich während der großen Liebeszene plötzlich irren und statt derselben die große Szene aus „Romeo und Julie“ spielen, worin sie durch den unglücklichen Regisseur der Bühne mit den Worten unterbrochen werden: Aber, meine Herrschaften, wir spielen ja heute „Romeo und Julie“ von Mosenthal und nicht von Shakespeare. Nicht minder treffend ist die Lösung, welche in der „Pietra“ durch einen anvertrauten und zufällig gefundenen Schlüssel herbeigeführt wird, in „Petronella“ parodirt. „Petronella“ kann nämlich nicht zu Ende gespielt werden, weil, wie der verzweifelte Regisseur dem Publikum erklärt — der Requisiteur den betreffenden Schlüssel verlegt hat.

Der gestern in den kaiserlichen Redoutensälen zum Besten des Pensionsfonds der bildenden Künstler abgehaltene Katharinenball fiel sehr brillant aus. Dieser erste Versuch, das Publikum durch das Publikum mit Umgehung aller Arrangements sich unterhalten zu lassen, fiel überraschend gut aus.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 29. November. 5% Metalliques 64.30 1860er Anleihe 85.— 5% Nat.-Anleihe 67.35 Silber 107.— Bankaktien 774.— London 106.70 Kreditaktien 160.80 k. k. Dufaten 5.17

Lottoziehung vom 29. November. Triest: 59 83 85 82 47

Fremden-Anzeige

vom 28. Novbr. Stadt Wien.

Die Herren: von Lehmann, k. k. Beamter, von Rudolfswert. — Abrecht, Kaufmann, von Wien. — Koller, Handelsmann, von Krainburg. Elephant.

Die Herren: von Schaghel, Eisen.-Inspektor, und Metzner, Fabrikant, von Wien. — Lengyl, Handelsmann, von Karischa. — Schuprel, Kaplan, von Laffer. — Schwarz, Bauunternehmer, von Klagenfurt. — Ditrich, Realitätenbesitzer, von Adelsberg.

Bairischer Hof.

Die Herren: Baron Elmer, Privat, von Pest. — Sudlwane, k. k. Major, von Graz.

Wöhren.

Herr Dr. Fuchs, Gutsbesitzer, von Obergrösch. — Frau Bozelinet, Maschinenwärters-Gattin, von Steinbrunn.

Dank.

Da Herr Peter Coronelli, städt. Tanzlehrer aus Agram, dieser Tage, nachdem er hier in den verschiedensten Tänzen Unterricht erteilte, dahin wieder abreisen muß, wird ihm von Seite seiner Schüler das wohlverdiente Lob und die größte Anerkennung öffentlich ausgesprochen; auch finden wir uns veranlaßt, ihm den gebührenden Dank zu zollen, da es ihm nicht nur allein durch seine leicht faßliche Methode, sondern auch durch die dabei angewandte große Mühe gelang, zu unserer vollkommensten Zufriedenheit die zu erlernen gewünschten Tänze, wie auch Anstand und seine Solonbildung uns beizubringen. Besonders erwähnenswert ist der von ihm selbst zusammengestellte südslavische „Solo“, sodann sein geschmackvolles und präzises Arrangement des „Cotillon“ und aller andern Tänze; über-

haupt mußte er uns bei jeder wöchentlich einmal abgehaltenen Tanzübung durch sein unermüdetes Bestreben auf das angenehmste zu zerstreuen, um somit allen gestellten Anforderungen bestmöglichst entsprochen zu haben.

Schließlich empfehlen wir Genannten noch auf das vorzüglichste, und drücken zugleich unser Bedauern über sein schnelles Scheiden aus unserem Kreise aus, verbinden jedoch damit die angenehme Hoffnung, bald wieder von seinem Besuche erfreut zu werden, um uns abermals in die günstige Lage versetzt zu sehen, an seinen geselligen Unterhaltungen Theil nehmen zu können.

Die Schüler.

Anzeige.

Ich mache dem P. T. Publikum bekannt, daß sich mein Atelier jetzt in der Grabtschavorstadt im Emerfar'schen Hause Nr. 50, vis-à-vis der Gendarmen-Kaserne befindet und ich zu nachstehenden Preisen photographire:

- 1 Duzend Visitenkarten mit zwei Aufnahmen 3 fl. 50 kr. 6 Stück Visitenkarten mit zwei Aufnahmen 2 " " 1 Bild " " 80 " 1 zweites Bild " " 40 " Aufnahmen bei jeder Witterung von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittag.

L. Funtek,

(2399-3) Photograph. Nr. 6739. (2450-2)

Dritte exekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das Exekut vom 28ten August 1865, Z. 4632, wird erinnert, daß in der Exekutionssache der Katharina Ludwig von Triest gegen Johann Brozic von Jasen Nr. 10, plo. 199 fl. 50 kr. am 19. Dezember 1865 früh 9 Uhr, hieramts zur dritten Realfeilbietung geschritten wird. k. k. Bezirksamt Pesth als Gericht, am 18. November 1865.

Amerikanische Staatsobligationen

zu 100, 500 und 1000 Dollars empfehle ich als sichere und vortheilhafte Kapitalsanlage, auch oesterreichische und ausländische Staatspapiere werde stets zum vortheilhaftesten Course kaufen und verkaufen. Die reellste Bedienung zusichernd

Wien. (2485-1)

Isaac Cohen, Banquier, Kärnthnerstrasse Nr. 8,

(2445-3)

Nr. 3952.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Littai als Gericht wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Josef Raspotnik von Foke gegen Jakob Vozel von Brise wegen aus dem Vergleiche vom 28. Oktober 1864, Z. 3938, schuldiger 1155 fl. ö. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörenden, im Grundbuche des Gutes Galenegg sub Nr. 1/2 vorfindenden Realität sammt An- und Zugehör, im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 1155 fl. ö. W., gewilliget und zur Vornahme derselben drei Feilbietungstagszungen auf den

- 20. Dezember 1865, 20. Jänner und 20. Februar 1866,

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem Anhang bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Exigationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Littai als Gericht, am 31. Oktober 1865.

Interessante Novität! Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Soeben erschien und ist bei J. v. Kleinmayr & F. Bamberg in Laibach vorrätig:

Armin, Ch., Das alte und neue Mexiko. Zwei Bände.

I. Das alte Mexiko

und die Eroberung Mexicos durch Ferdinand Cortez. Unter Benützung der besten Quellen. 25 Bogen. Mit sechs Tonbildern, 120 Text-Abbildungen und einer Karte.

Preis jeden Bandes elegant geheftet à 1 1/2 Thlr. — 2 fl. 90 kr. In elegantem engl. Einband 2 Thlr. — 3 fl. 40 kr.

Hier liegt ein für Jung und Alt außerordentlich fesselndes Werk vor, welches heute, wo uns Mexiko so nahe gerückt ist, die Aufmerksamkeit eines jeden Gebildeten in hohem Grade verdient. Zahlreiche, wahrhaft meisterhafte Illustrationen schmücken diese zeitgemäßen interessanten Bände.

II. Das heutige Mexiko,

Land und Volk unter spanischer Herrschaft, sowie nach erlangter Selbstständigkeit. 27 Bogen. Mit sechs Tonbildern und 140 Text-Abbildungen.

Ferner sind daselbst Kalender für 1866 zu haben:

- Auerbachs Volkskalender. Berlin. 75 kr. Austria-Kalender. Wien. 60 kr. Dorfmeisters Privat-Geschäfts-Ausfunfts-Kalender. Brunn. 50 kr. Faustkalender. Wien. 1 fl. Figaro-Kalender. Wien. 60 kr. Geitlers Geschäfts-Ausfunfts-Kalender. Wien. 48 kr. Grazer Schreibkalender. 92 kr. Handels- u. Börsenkalender, österreichischer. Eleg. geb. Wien. 1 fl. 40 kr. Hans Jörgel, Volkskalender. Wien. 40 kr. Hauskalender, allgemeiner. Wien. 40 kr. Horns Spinnstube. Frankfurt. 75 kr. Kalender für den österr. Landmann. Wien. 30 kr. Loebe, Kalender für österr. Haus- und Landwirthe. Leipzig. Eleg. geb. 1 fl. 40 kr. Medizinalkalender, österr. Wien. Eleg. geb. 1 fl. 40 kr. Militärkalender, österr. Wien. 80 kr. Nieritz, Volkskalender. Leipzig. 60 kr. Notizkalender für die eleg. Welt. Sehr eleg. geb. 1 fl.

- Novellen-Almanach, illustrirter Kalender mit prachtvoller Prämie in Farbendruck. Wien. Nur 84 kr. Pechkalender, neuer freier. Wien. 25 kr. Pharmaceutischer Kalender. Eleg. geb. Wien. 1 fl. 40 kr. Saphire, komischer Volkskalender von Brentglas. Wien. 70 kr. Studentenkalendar, österreichischer. Eleg. geb. Wien. 1 fl. 40 kr. Steffens Volkskalender. Berlin. 75 kr. Taschenkalendar, Wiener. 20 kr. Trewendts Volkskalender. Breslau. 75 kr. Vogls Volkskalender. Wien. 65 kr. Volkskalender, österreichischer. Wien. 60 kr. Volks- u. Wirthschaftskalender, österr. Wien. 40 kr. Laibacher Sackkalender, gefalzt 12 kr., mit Lazerl 15 kr., mit Schuber 18 kr. Laibacher Taschenkalendar 20 kr. Wandkalender, aufgezogen 20 kr. Wirthschaftskalender, Laibacher, 54 kr.

Bahnarzt Engländer

dankt bei seiner Abreise hiermit höchst für das ihm allseitig geschenkte Vertrauen und zeigt ergebenst an, daß er in Folge vielfacher Aufforderungen sich entschlossen hat, hier in kurzer Zeit ein zahnärztliches Atelier zu errichten, um abwechselnd in Laibach und Graz seine Praxis auszuüben.

Während seiner Abwesenheit wird an beiden Plätzen Herr Zahnarzt Dr. Fr. Brunu seine Stelle vertreten. (2446-2)

Rundmachung.

Die Vorstellung in der Zähmung wilder Thiere, welche die Thierbändiger

Cocchi-Advinent

jeden Abend in ihrer

Menagerie

am Jahrmaktpfaze

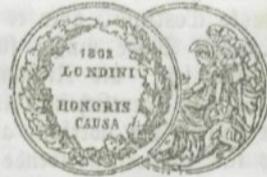
ausführen, werden durch die Vereinigung der Löwen, ausgeführt von Herrn Cocchi, wobei er das Duett aus La Traviata vorstellen wird, abgeändert.

Er wird immer seine neue Bändigungsverfahren zeigen, um derentwillen ihn alle Blätter Italiens und Wiens einen Magneteur nannten. (2483-1)



MOLL'S

Seidlitz-Pulver.



Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Jede Schachtel der von mir erzeugten Seidlitz-Pulver und jedem die einzelne Pulverdosis umschließenden Papier ist meine amtlich deponirte Schutzmarke aufgedrückt.

Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. W. — Gebrauchs-Anweisung in allen Sprachen. Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolg angewendet werden und die nachhaltigsten Heilergebnisse liefern.

Niederlage in Laibach bei Herrn Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen.“ Görz: Fonzari.

Gurkfeld: Fried. Bömches. Gottschee: Jos. Kreu. Krainburg: Seb. Schaubnigg, Apotheker. Neustadt: Dom. Rizzoli und Josef Bergmann. Wippach: Ant. Deperis.

Durch obige Firma ist auch zu beziehen das

Echte Dorisch-Leberthran-Öel.

Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen. Jede Bouteille ist zum Unterschied von andern Leberthranarten mit meiner Schutzmarke versehen. Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchsanweisung 1 fl. 80 kr., einer halben 1 fl. öst. W.

Das echte Dorisch-Leberthran-Öel wird mit dem besten Erfolg angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und Rachitis. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden, so wie chronische Hautausschläge. Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die sorgfältigste Einsammlung und Aufschneidung von Dorischfischen gewonnen, jedoch durchaus keiner chemischen Behandlung unterzogen, indem die in den Originalflaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben ungeschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der Hand der Natur unmittelbar hervorging.

A. MOLL,

Apotheker und chemischer Producent-Fabrikant in Wien.

(95-46)